

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Nebaktion Moriaplatz 15195-97
Expedition Moriaplatz 11753-54

Sonnabend, den 15. April 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-Abteilung Moriaplatz 11753-54

Bezugspreis:

Vierteljährlich 3,00 — M., monatlich 1,00 — M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 1,00 — M., einjährig 10,00 — M., einschließlich Postgebühren. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Saar- u. Rheinlande, sowie Belgien, Österreich u. Luxemburg 64 — M., für das übrige Ausland 82 — M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Irland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Litauen, Dänemark, Schweden, Schweiz, Tschechien, Ungarn, Slowakei und Litauen.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Heimkehr“ und der Beilage „Erdkunde und Kleinanzeigen“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Anzeigenpreise:

Die einseitige Anzeigenzeile kostet 12 — M. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 2 — M. (unabhängig vom Satzdruck), jedes weitere Wort 1 — M. Stellengleich und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 2 — M., jedes weitere Wort 1,50 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnement Seite 6 — M. Die Preise verstehen sich einschließlich Erwerbszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Eldorado für Kapitalisten.

Presseempfang bei der russischen Delegation.

V. Sch. Genua, 15. April, 2 Uhr morgens. (Eigener Drahtbericht.) Der neue Ausschub, den die Russen verlangt haben, um ihre Gegenvorschläge zu der Londoner Sachverständigenkommission zu überreichen, ist um so leichter zustande gekommen, als die Alliierten selbst untereinander nicht ganz einig sind, inwieweit sie sich mit den Vorschlägen ihrer Experten solidarisch erklären sollen. Der Eifer, mit dem sie bei den ersten Nachrichten über einen entschiedenen Widerstand der Russen gegen die wichtigsten Forderungen der Denkschrift überall mitteilen ließen, es handle sich um eine Privatarbeit, die die Regierungen in keiner Weise verpflichtete, läßt auf solche Mißverständnisse schließen. Auch wurde in französischen Kreisen am Freitagmittag offen erklärt, daß die interalliierten Besprechungen am Vormittag, u. a. die Beratungen zwischen Barthou, Lloyd George und de Facta den Zweck verfolgten, eine solche einseitige Stellungnahme zu erreichen. Da dies aber nicht gelungen ist und außerdem die Russen haben lassen, daß sie sich einfach tot stellen würden, wenn die Sitzung dennoch stattfände, so wurde ihnen eine neue Frist gewährt und die große Sitzung mit den Russen findet vorläufig nicht statt.

Die Vermutung, daß die Sowjetdelegation schon deshalb um Ausschub ersuche, weil in diesen schicksalsschweren Dingen Rückfragen in Moskau nötig wären, wird von den Russen energisch bestritten. Ein Mitglied der russischen Delegation erklärte mir mit aller Bestimmtheit, daß die Sowjetabordnung alle Vollmachten erhalten habe und ohne Rückfrage die schwersten Entscheidungen treffen könne; das sei ein Vorteil der reinen Parteiregierung. Das Zentralkomitee der russischen kommunistischen Partei hätte die großen Linien der Haltung Rußlands in Genua bezeichnet, nach denen allein gehandelt werden würde. Es sei dies letzten Endes eine Frage der Parteidisziplin, die die gleiche sei, ob man sich in Moskau oder Genua befinde.

Es gibt übrigens keine Delegation, die sich so sehr bemüht, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, wie die russische; die Sowjetdelegierten sind wohl die eifrigsten von allen, besonders Nakowski hat die eifrigste Fühlung mit der Presse aufgenommen und hat gestern am späten Nachmittag zum zweiten Male ein Generalinterview gewährt, an dem etwa 40 Pressevertreter aller Erdteile und Länder teilnahmen. Die Russen, die in Santa Margherita bei Rapallo, etwa 12 Kilometer von Genua entfernt, wohnen, haben so sehr die Notwendigkeit des Verkehrs mit der Presse begriffen, daß sie ein luxuriös eingerichtetes Zimmer im Hotel de Gene mitten in der Stadt dazu gemietet haben. Dort versammeln sich auf ein Stüchwort, das unter den Berichterstattern von Mund zu Mund weitergegeben wird, Journalisten in so großer Zahl, daß sie nicht nur das Zimmer, sondern auch den Korridor füllen. Hier hat heute Nakowski, der unmittelbar von den Kommissionsverhandlungen kam, wieder einen Empfang gegeben. Ein italienischer Journalist hatte, in Abwesenheit des Präsidenten der Sowjetunion, mit der Berichterstattung zusammenhängende Erklärungen begonnen, als Nakowski sich selbst den Weg durch das Gedränge bahnte und sich an den Tisch in der Mitte stellte, umgeben von einigen italienischen und französischen Kommunisten, darunter Marcel Cachin. Nakowski erklärte auf französisch — er hat seinen Doktor der Medizin an der Universität Montpellier gemacht — daß er nur eine halbe Stunde Zeit habe, es liege also im Interesse der Herren, nicht zu viele Fragen zu stellen. Darauf entwickelte er den Standpunkt der Russen zu der Londoner Denkschrift und sagte:

Wenn sich der Londoner Standpunkt durchsetzt, bekommen wir nicht Frieden und Wiederaufbau, sondern ein Zeitalter der Konflikte. Rußland würde durch Annahme dieser Vorschläge seine Selbständigkeit einbüßen und 150 Millionen russischer Bauern würden nur zu Fronen haben, um die Schulden des alten Rußlands zu decken. Was man durch vier Jahre Krieg und Blockade nicht erreicht hat, werden wir erst recht nicht freiwillig zugestehen. Wir sind nicht nach Genua gekommen, um Bedingungen anzunehmen, die uns erwürgen sollen. Wir alle wünschen, daß die Konferenz sobald wie möglich zu positiven Ergebnissen führe, aber es gibt Dinge, die unsere öffentliche Meinung niemals akzeptieren würde. Bei der Londoner Denkschrift scheint man einfach übersehen zu haben, daß es bei uns eine Revolution gegeben hat und die Verhältnisse sich geändert haben.

Da er sich aber wohl dessen bewußt ist, erzählt Nakowski eine Geschichte aus der Restaurationszeit. Jetzt hagen die Fragen von allen Seiten. Ruhig, lächelnd, geduldig werden sie vom russischen Volkskommissar teils eingehend, teils ausweichend beantwortet. Ein französischer Gewerkschaftsredakteur laßt ihn auf das Glatte der Konzeptionsfragen. Da entwickelt der Kommunistenführer vor diesem Gremium von großkapitalistischen Pressevertretern die neuen Theorien Sowjetrußlands. Er schildert in den rosigsten Farben alle

Die Reparationsnote in Genua.

Die neue Note der Reparationskommission findet in Berlin und in Genua verschiedene Beurteilung. Die „Bosische Zeitung“ findet den Ton „schroff und apodiktisch“ wie den „des Lehrers, der dem Schüler eine ungenügende Arbeit zurückgibt“, sie meldet aber zugleich aus Genua, der Eindruck sei bei der deutschen Delegation nicht ungünstig, da der Verhandlungsweg offen bleibe. L. W. spricht in einem Telefonat des „Berl. Tagebl.“ von „milden Tönen“ und „Genufer Lüften“, die in die Schreibstube des Herrn Dubois hineingeweht seien. Man muß daraus schließen, daß die Note im französischen Text, der in Genua vorlag, milder klingt als in der deutschen Uebersetzung.

Unabhängig von dem Urteil über den Ton besteht die Tatsache eines unverändert scharfen sachlichen Gegensatzes sowohl hinsichtlich der Möglichkeit, den deutschen Etat für 1922 ins Gleichgewicht zu bringen, wie auch in bezug auf die Befugnisse der Kommission. Da aber der Weg zu neuen Verhandlungen offen bleibt, muß man nicht annehmen, daß sich der Konflikt bis zur offenen Krise zuspitzen würde. Vielleicht ergibt sich schon in Genua, wenn nicht in offiziellen Beratungen, so doch durch inoffizielle Fühlungnahme, ein Ausweg.

V. Sch. Genua, 15. April. (Eig. Drahtbericht.) Die Reparationsfrage sollte bekanntlich nicht auf der Genuakonferenz behandelt werden. Aber es heißt, daß sie dennoch in Genua besprochen werden wird. Die Absicht Poincarés, eine Erörterung der Antwort der Reparationskommission gerade zu einer Zeit und an einem Orte zu verhindern, wo die Staatsmänner aller interessierten Mächte beisammen sind, ist so grotesk, daß sie bereits aufgegeben scheint. Wie verlautet, sind es die Franzosen selbst, die hier die Initiative zu einer Erörterung in der Form ergreifen haben, daß nicht auf der Konferenz selbst, sondern außerhalb der Konferenz Beratungen stattfinden sollen. Es wird in gutunterrichteten neutralen Kreisen versichert, daß Besprechungen zwischen deutschen und französischen Delegationsmitgliedern bereits am gestrigen Nachmittag eingeleitet worden sind. Man spricht in diesem Zusammenhang sogar schon von einem merklichen Umschwung in den französischen Delegationskreisen. Französische Journalisten erzählen, daß auf der gestrigen Ministerratssitzung in Paris beschlossen worden sei, daß, falls die Reparationsfrage oder die Ent-

waffnungsfrage neuerdings aufgeworfen werden sollte, keine Obstruktion Frankreichs mehr getrieben würde. Im Savoy-Hotel, das ist der Sitz der französischen Abordnung, beginnt man einzusehen, daß man sich in den ersten Tagen der Konferenz total verkannt hatte und daß es so nicht weitergehe. Ein Blick in die italienischen Blätter fast aller Richtungen, die sich immer schärfer gegen Frankreich wenden und immer schadenfreudiger die Isolierung Frankreichs feststellen, dürfte selbst Barthou davon überzeugt haben, daß er im Interesse seines Landes besser läte, endlich seine Versuche einzustellen, mit dem Stopp durch die Wand zu rennen.

Genua, 15. April, 6 Uhr vormittags. (Sonderbericht des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes“.) Die Reparationsnote hat in maßgebenden Kreisen keineswegs überrascht. Trotz der Schärfe an einzelnen Stellen glaubt man, daß der Inhalt der Note die Möglichkeit neuer Verhandlungen gibt. Diese Auffassung in maßgebenden Kreisen der deutschen Delegation ist um so erfreulicher, als im Augenblick tatsächlich nur Zurückhaltung und Verhandlungen nützen können. Zurzeit weihen maßgebende Mitglieder der Reparationskommission in Genua. Daraus ergibt sich vielleicht für die deutsche Delegation die Möglichkeit, mit diesen Kreisen Fühlung zu nehmen. Soweit in französischen Kreisen verlautet, wird ein entsprechender Schritt der Regierung nicht abschlägig beschieden werden. Falls ist jedoch die Versicherung neutraler Kreise, daß bereits am Freitag inoffizielle Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Delegierten stattgefunden haben. Vorläufig wird das Reparationsproblem nur in Verbindung mit der russischen Frage von einzelnen Delegationen behandelt.

Freitag nachmittag tagten noch einzelne Unterausschüsse der Wirtschaftskommission. Man einigte sich, daß kein Ausländer einer Ausnahmeergesetzgebung unterworfen werden soll. Bei der Besprechung der Zollfragen kündigte insbesondere die Schweiz Ergänzungsanträge zu der von England eingereichten Denkschrift an. Einfuhrverbote würden von dem Vertreter der Schweiz, wenigstens soweit kein Land in Frage kommt, für unbedingt notwendig gehalten. Ein freier Handel sei nicht wieder herzustellen, solange das Baltikapital keine Lösung erfahren habe.

Kennzeichnend für die Gesamtlage ist übrigens die Tatsache, daß die abermalige Vertagung der Besprechungen über Rußland von Samstag auf Dienstag nicht von den Russen, sondern von den Engländern ausgeht.

Vorteile, die sich den Kapitalisten bieten, die mit der Sowjetregierung rechtzeitig Konzeptionsverträge abschließen. Der französische Kollege, der als einer der besten Kenner und schärfsten Gegner Sowjetrußlands den meisten Anwesenden, aber gerade nicht Nakowski bekannt ist, stellt ihm immer verlässlichere Fragen. Und nun erzählt Nakowski von den ungeheuren Profiten, die eine norwegische Gesellschaft durch eine Silberkonzession, ein deutsches Konförium mit Krupp an der Spitze durch eine landwirtschaftliche Konzession usw. usw. bereits erzielt haben. Wer sich nicht beeilt, kommt wahrscheinlich zu spät oder müsse viel mehr dafür bezahlen. Unwillkürlich muß ich an den Bedruss unserer fliegenden Würstelmänner am Potsdamer Platz nach der Polizeistunde „Noch sind sie heiß“ zurückdenken. Jetzt spricht Nakowski von Petroleum und entwickelt unübersehbare Gewinnchancen, die sich dem Kapital im Kaukasus eröffnen, wenn es nur den Weg nach Sowjetrußland findet.

Marcel Cachin hat Nakowski aber einen Zettel zustecken lassen, offenbar um ihn vor dem gefährlichen Ausfrager zu warnen. Nakowski liest den Zettel und bricht kurz ab. Ein paar nichtsagende allgemeine Phrasen über die Notwendigkeit eines positiven Ergebnisses der Genuakonferenz, über den Verständigungswillen Sowjetrußlands und er sieht nach der Uhr. Er hat es pflöchtlich sehr eilig und bricht das Masseninterview ab. Wir alle wissen übrigens genug. Dieser Vertreter Sowjetrußlands versteht es wie kein anderer, seine Ware zu loben, in diesem Falle die brachliegenden Milliardenreichtümer des zusammengebrochenen Zarenreiches. Er ist einer der größten und besten Geschäftstreibenden der Weltgeschichte. Wo bleibt aber dabei der Kommunismus, wo die Weltrevolution?

Die Russenbete verschoben.

Genua, 14. April. (Sonderbericht des „Sozialdemokratischen Parlamentsdienstes“.) Die letzte Spannung, die die Situation im Laufe des Mittwoch erfahren hatte, ist überwunden. Die Entwicklung der Verhältnisse erscheint zuverlässig. Unsere Delegation ist eifrig bemüht, mit den einzelnen Delegierten der anderen Mächte direkte Verbindungen aufzunehmen und in Vorbesprechungen eventuelle Meinungsverschiedenheiten zu schlichten. Man darf mitteilen, daß dieses Bestreben von Erfolgen begleitet ist und sich insbesondere die Engländer äußerst zugänglich zeigen. Auch die Franzosen scheinen befreit, entgegen ihrem anfänglichen Verhalten mehr Objektivität walten zu lassen. Aus Kreisen der französischen Delegation wird sehr nachdrücklich versichert, daß die Rede des Finanzministers Hermes im Währungsaußschuß auch auf die französischen

Mitglieder einen ausgezeichneten Eindruck gemacht hat. Inzwischen wird die Note der Reparationskommission in Genua bekannt. Rückwirkungen auf den Gang der Verhandlungen werden selbst von französischer Seite für ausgeschlossen erklärt.

Die für heute nachmittags angesetzte Sitzung der ersten Kommission (Hauptkommission) zur Entgegennahme der russischen Antwort auf die von England eingereichte Denkschrift über das russische Problem ist auf russischen Antrag abermals verschoben worden. Der Grund liegt in Einzelbesprechungen, die maßgebende russische Delegationsmitglieder mit maßgebenden Angehörigen anderer Delegationen führen und die bisher noch nicht abgeschlossen sind. Man erwartet eine gütliche Verständigung, die es den Russen ermöglicht, den beabsichtigten Vorstoß gegen die Ententemächte aufzugeben. Wie bestimmt verlautet, ist das Reparationsproblem in diesen inoffiziellen Besprechungen über Rußland einbezogen.

Neben der ersten Kommission waren für heute der Währungsaußschuß und die Wirtschaftskommission einberufen. In der Besprechung der Wirtschaftskommission am Vormittag handelte es sich hauptsächlich um formale Fragen. Die Franzosen verlangten die Einsetzung von vier, alle anderen Mächte von zwei Kommissionen. Der französische Antrag wurde später nach lebhafter Debatte zurückgezogen. Einsetzt wurde eine Kommission für materielle und eine für juristische Wirtschaftspragen (Potentrecht und Eigentumsrecht). Die von Frankreich verlangte Einsetzung einer Expertenkommission wurde vertagt. Reichswirtschaftsminister Genosse Schmidt erhob gegen den Vorschlag der Einsetzung dieser Expertenkommission nach französischem Muster, der eine Zusammenlegung nur aus englischen Sachverständigen, welche die Wirtschaftsdenkchrift formuliert hatten, wünschte, Einspruch, indem er eine Zusammenlegung aus den Wirtschaftskapazitäten aller Länder forderte. Im übrigen legten die Engländer eine Abänderung der bereits überreichten Wirtschaftsdenkchrift vor, in der das Reißbegünstigungsrecht fortfällt.

Außer dem Genossen Leport ist auch der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Firmen, heute in Genua eingetroffen. Die Sitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die einberufen ist, um auf die allgemeine Konferenz einen gewissen Druck auszuüben, wird wahrscheinlich morgen stattfinden.

Aussprache bei Lloyd George.

Genua, 15. April. (Eig.) Donnerstag nachmittag 4 Uhr fand in der Villa Lloyd Georges eine Beratung zwischen dem englischen Premierminister und den französischen Delegierten Barthou und Barriere, dem französischen Sachverständigen Soudour und dem belgischen Außenminister Jaspard statt. Dabei wurden die Richtlinien der von der politischen Kommission beginnenden

Debatte über Russland festgelegt. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Ergebnisse dieser Besprechungen befriedigend ausgefallen sind, wenn sie auch noch nicht zu einem Beschluß geführt haben. Poincaré wurde über die Beratungen telegraphisch unterrichtet. Auch heute, Freitag, werden die vertraulichen Verhandlungen während des ganzen Tages fortgesetzt. Die Russen werden wahrscheinlich eingeladen, ihre Einwendungen ausführlich zu begründen, um praktische Verhandlungen zu ermöglichen.

Die Mission der Saardelegation.

Genua, 14. April. (E.P.-Sonderbericht.) Wie bereits gemeldet, ist am Mittwoch eine Delegation von führenden Politikern aus dem Saargebiet in Genua eingetroffen. Die Delegation beabsichtigt, bei der nächsten Gelegenheit die Konferenz auf die Beschwörungen und Forderungen der Saarbevölkerung aufmerksam zu machen, die durch die französische Besetzung und die verwaltungsmäßige Trennung vom Deutschen Reich, sowie die kulturellen und wirtschaftlichen Lösungen von diesem bedingt sind. In der Denkschrift wird der Standpunkt der Saarbevölkerung dargelegt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Fortsetzung des Saargebiets von der deutschen Kultur und Wirtschaft mit der Abstammung im Jahre 1935 nichts zu tun hat. Ferner wird die Aufmerksamkeit der Konferenz darauf gelenkt, daß wirtschaftlich das Saarland ausdrücklich für die Dauer von 15 Jahren die Verbindung mit dem Reich durch das Verbot von Ausfuhrzöllen sichert, ein Verbot, das die Regierungskommission mißachtet, indem sie den Frankenumlauf mit allen Mitteln fördert. Es wird darauf hingewiesen, daß das Bestreben der Franzosen der kulturellen Loslösung vom Deutschen Reich keine Grundfrage im Friedensvertrage findet. Weiter wird auf den unerträglichen Zustand aufmerksam gemacht, der dadurch geschaffen wird, daß einflußreiche Stellen der Zentralverwaltung des Saargebiets mit Franzosen besetzt sind. Die Saarbevölkerung verlangt, daß die Regierungskommission die Währungsreform so umgestaltet, wie es den gerechten Wünschen der Bevölkerung entspricht. Erneut wird die Forderung auf Entfernung des französischen Militärs erhoben und die Beseitigung der Spionage verlangt, die von der Regierungskommission nicht nur geduldet, sondern auch gefördert wurde. Es wird protestiert gegen den Begriff „Saraenwohner“. Es wird in der Denkschrift betont, daß die letzten von der Regierungskommission verordnete Schaffung eines Landtages als Ersatz für ein wirkliches Parlament dem Wunsch der Bevölkerung widerspreche.

Protestaktion der Saarbevölkerung.

Die politischen Parteien und die Gewerkschaften des Saargebiets protestieren in einem Aufruf gegen die Verordnung der Regierungskommission, in der die parlamentarische Vertretung der Bevölkerung bei der Regierung geregelt wird. Es handelt sich hier um die Schaffung eines Scheinparlaments, dem eine praktische Bedeutung nicht beizumessen ist. Demgegenüber werden für die Volksvertretung folgende Bedingungen gestellt:

1. Freies Wahlrecht für alle Zwanzigjährigen, die den in der Wahlordnung vom 29. April 1920 § 3 aufgestellten Bedingungen entsprechen; freie Wählbarkeit derselben Personen, sofern sie das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben.
2. Mitbestimmungsrecht der Volksvertretung bei der Gesetzgebung und Etatsbewilligung, wobei, um den Bestimmungen des Friedensvertrages zu entsprechen, in allen Fällen, in denen keine Einigung zwischen der Regierungskommission und dem Landesrat erzielt werden kann, die Entscheidung beim Völkerrunde liegen muß.
3. Volle Freiheit für den Landesrat in der Führung seiner Geschäfte, Selbstwahl seines Präsidenten.
4. Gesetzliche Immunität der Abgeordneten.
5. Vermehrung der Zahl der Abgeordneten.
6. Ersatz des Studienrates durch gewählte wirtschaftliche Sachausschüsse.

Die sozialistischen Parteien fügen dem Aufruf hinzu: Die unterzeichneten Organisationen werden im Falle der Nichterfüllung dieser Forderungen Mittel und Wege zu wirksamen Protestmaßnahmen der Saarbevölkerung gegen politische Entrechtung ergreifen. Sie sind nicht gewillt, durch stillschweigende Duldung sich zu Mitschuldigen der politischen und wirtschaftlichen

Rechtlosigkeit der Saarbevölkerung zu machen. Wir fordern die Massen der Hand- und Kopparbeiter auf, zur Saarparlament-Forderung Stellung zu nehmen und ihre Stellungnahme offen und unzweideutig zum Ausdruck zu bringen. Die Parole muß lauten: Schärfter Protest gegen ein System der Autokratie und der politischen Entrechtung.

Um die Autonomie Oberschlesiens.

Breslau, 15. April. (Eigener Drahtbericht.)

Eine Konferenz der mittelschlesischen Sozialdemokratie, die auch aus Oberschlesien und Niederschlesien besetzt war und an der sozialdemokratische Mitglieder des Reichstages, des preussischen Landtages, des Staatsrats, des schlesischen Provinziallandtages und eine Reihe sozialdemokratischer Verwaltungsbeamter teilnahmen, fand am Karfreitag in Breslau statt. Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit der Stellungnahme der Partei zu den Autonomiebestrebungen in Oberschlesien.

Landtagsabgeordneter Schollch wandte sich gegen die Autonomieagitation des Zentrums und behauptete, daß die Autonomiefrage schon vor der Räumung Oberschlesiens durch die Alliierten in die Diskussion geworfen sei. Die durch Reichsgesetz zugelagte Abstimmung müsse trotz der Entscheidung über Oberschlesien durchgeführt werden. Eine besondere Landesautonomie für die deutsch bleibenden Teile Oberschlesiens sei aber aus wirtschaftlichen, kulturellen und außenpolitischen Gründen abzulehnen. Die Bewirtlichung der schlesischen Autonomie müsse auf andere preussische Landesteile einen ungünstigen Einfluß ausüben und könne zur Auflösung Preußens führen.

Das würde aber das Gewicht des reaktionären Bayerns in der deutschen Politik verstärken und der Reichseinheit nicht dienen.

Genosse Birnbaum betonte, die deutsche Verfassungsentwicklung dürfe nicht ohne Rücksicht auf die gegenwärtige und zukünftige Verfassung der angrenzenden Staaten Osteuropas bleiben. Er wandte sich gegen die Landesautonomie für Oberschlesien, jedoch auch gegen die deutsch-nationale Parole der Erhaltung Preußens um jeden Preis. Statt einer unorganischen Zerstückelung Preußens sei eine organische Neugliederung des Reiches im gegebenen Zeitpunkt unter sozialdemokratischer Führung notwendig.

Als Vertreter des Parteivorstandes sprach sich Genosse Bartels für die

Gewährung der zugelagten Abstimmung.

aber für die Ablehnung der Landesautonomie durch die ober-schlesische Sozialdemokratie aus. Die Frage der Neugliederung des Reiches würde wahrscheinlich den nächsten Parteitag beschäftigen. Persönlich erklärte sich Bartels gegen eine Zerstückelung des größten einheitlichen Verwaltungsapparates in Deutschland, den die preussische Verwaltung heute darstellt.

Genosse Otkonsky hat im Namen der ober-schlesischen Genossen, die Konferenz möge sich bindender Beschlüsse enthalten, da die ober-schlesischen Probleme nicht von Breslau aus gelöst werden können. Die Autonomie sei dem Oberschlesier heute leider gleichbedeutend mit Demokratie. Die fehlerhafte frühere preussische Verwaltungsmethode habe eine im gewissen Sinne begriffliche Antipathie gegen diesen Bundesstaat erzeugt. Das Zentrum habe diese Stimmung äußerst geschickt ausgenutzt. Der Kampf der Deutschnationalen gegen die Autonomie Oberschlesiens sei lediglich ein Kampf für Disziplin. Das Gebilde, das die Herren Wliska und Ehrhardt dem ober-schlesischen Volke bescheren wollen, sei gegenüber den bisherigen staatspolitischen Zuständen im Deutschen Reich ein Rückschritt. Die ober-schlesischen Sozialisten würden sich

für die Reform der Reichsgliederung

einsetzen, die die beste Gewähr für eine demokratische Entwicklung biete.

Reichstagspräsident Genosse Löbe empfahl, dem Vorschlag Otkonskys stattzugeben und der Entscheidung der ober-schlesischen Parteiorganisation nicht vorzugreifen. Die Entscheidung würde im kommenden Abstimmungsstapel auf des Messers Schneide stehen und zu einer Ablehnung der Landesautonomie für Oberschlesien wohl nur dann führen, wenn auch ein Teil des Zentrums dagegen stimmen würde. Mit der Parole „Ich bin ein Preuße“ sei die Landesautonomie kaum zu verhindern. Löbe wünscht, daß sich die Sozialdemokratie nicht mehr mit der reinen negativen Ablehnung der Autonomieforderung begnüge, um nicht taktisch und sachlich an der Seite der Deutschnationalen auftreten zu müssen. Deren Politik für die Erhaltung Preußens läge lediglich im Interesse des Hohenzollernschen Monarchismus. Die deutsche Revolution habe

vielvoiel Respekt vor den Erben Napoleons I.

und des Wiener Kongresses gehabt. Erst Thüringen habe die ersten ernsten Schritte zur Neugliederung des Reiches getan und leider keine Unterstützung von preussischer Seite dazu erfahren. Wir mühten uns von der altpreussischen Ueberlieferung losmachen, um durch Zentralisation die deutsche Demokratie zu verankern.

An der Diskussion beteiligten sich vor allem ober-schlesische Parteigenossen, die sich übereinstimmend in derselben Richtung wie Genosse Otkonsky aussprachen. Die vorgelegten Entschlüsse wurden sämtlich zurückgezogen, um den Oberschlesiern allein die Entscheidung zu überlassen.

Den Schluß der Konferenz bildete eine erste Aussprache über die Entwaffnungsfrage in Schlesien und die Erörterung einiger Schulforderungen.

Beunruhigung in Oberschlesien.

Der deutsche Vertreter bei der Interalliierten Kommission zu Opatowitz hat eine Note überreicht, in der auf die wachsende Beunruhigung der Deutschen im Abstimmungsgebiet hingewiesen wird. Die Note betont u. a., daß bereits seit einiger Zeit ein lebhafter Verkehr über die polnische Grenze nach Oberschlesien stattfindet. Es sind Munitionstransporte beobachtet worden und neben zahlreichen Trägern der Haller-Liniform erscheinen in den Dörfern Ortsfremde, die aus dem vorjährigen Zustand der Bevölkerung als Führer der Insurgenten bekannt sind; sie hindern die Abhaltung deutscher Versammlungen, und infolge ihrer Hezereien sind bereits schwere Ausschreitungen gegen Deutsche in vielen Orten vorgekommen. Deutsche Flüchtlinge treffen in den Städten ein. Die Interalliierte Kommission wird ersucht, energische Maßnahmen gegen die Gefahr zu ergreifen, die dem Lande erneut von polnischer Seite droht.

Die Einigung in Genf.

Genf, 13. April. (M.T.B.) Die heute erfolgte Einigung in der Liquidationsfrage beweist, daß es in letzter Stunde der deutschen Abordnung gelungen ist, alle Forderungen durchzusetzen, die sie für die Wahrung der deutschen Interessen und vor allem der Interessen der ober-schlesischen Bevölkerung für unumgänglich erachtete. Tatsächlich hat das Abkommen dazu geführt, daß der polnische Anspruch, in Oberschlesien ebenso uneingeschränkt die Liquidation vorzunehmen, wie in Polen und Westpreußen, fallen gelassen wurde.

Eine Liquidation findet nach dem getroffenen Abkommen vielmehr in ganz eng begrenztem Maße in der Großindustrie und im Grundbesitz Anwendung und fällt im übrigen vollkommen fort, so daß alles bewegliche Gut, Habe, Hausrat, Kostbarkeiten, alle Rechte, Hypotheken, Aktien, KonzeSSIONen usw. wie der gesamte südliche Grundbesitz von jeder Liquidation frei bleiben.

Was die Liquidation bei der Großindustrie betrifft, so wird hier unter Großindustrie verstanden: Bergwerke, Hochöfen und Hüttenwerke, Brennstoff- und Pulverfabriken usw., ferner Unternehmungen, die im Jahre 1921 mehr als 600 Arbeiter beschäftigt haben, und andere namentlich aufgeführte Unternehmungen, die im Einzelnen nach der Verfahrungsart als Großindustrie anzusprechen sind. Auch diese Großindustrie und Lagerungen bleiben jedoch während 15 Jahren von der Liquidation frei und können während dieser 15 Jahre frei über ihr Eigentum verfügen und es frei belassen. Die Liquidation ist nur zulässig, wenn die Unternehmungen und Lagerstätten sowohl am 15. April 1922, als auch zur Zeit der Liquidation deutschen Reichsangehörigen oder von ihnen kontrollierten Gesellschaften gehören, so daß, falls in der Zwischenzeit diese Voraussetzung forsfällt und zur Zeit der Liquidationsmöglichkeit nicht mehr vorhanden ist, jede Liquidation ausgeschlossen ist. Dabei sind Scheinveräußerungen natürlich ausgeschlossen.

Als Grundbesitz im Sinne der Liquidation gelten Landgüter von 100 oder mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche unter Ausschluß des Waldes. Von der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von Oberschlesien, soweit sie liquidierbar ist, unterliegen der Liquidation nur ein Drittel. Dieses Drittel wird berechnet nach Abzug nicht nur der Flächen, die weniger als 100 Hektar betragen, sondern auch derjenigen, die im Eigentum von Polen-Opatowitz und Wohnberechtigten stehen. Die Enteignung hält sich demnach im Rahmen des ohnehin in Polnisch-Oberschlesien in Geltung befindlichen Enteignungsgesetzes, und zwar dergestalt, daß Ent-

Der Ostertraum.

Von Paul W. Eisold.

In der Fabrik konnte jeder den keinen buckligen Menschen, der immer lächelte. Der ein Kindergesicht hatte und schweigend war und — närrisch. Ja, ja, närrisch! Das ist halt jeder, der nicht die breite Straße der Weltschmerzen wandelt, dessen Dasein und Leben nicht ausgefüllt liegen wie in Buch, da jeder nach Belieben eine Seite umbillert kann. Der keine Bucklige hat nichts, diese Annahme der Menschen abzuschwächen. Er tat auch nichts, den Spott abzuwehren, der sich in seinem Epitheton „Budel“ täglich über ihn ergoß. Immer nur stand ein Lächeln in seinem Kindergesicht, ein Lächeln, das nicht kalt oder höhnisch war, sondern das so milde erstrahlte wie die liebe Sonne im Frühling, und das so unfassbar gültig war und heilig, daß die Menschen darob ein leises Frören hätte antommen müssen.

Die Menschen! Aber die verschanzten ihr Herz hinter dem ärmlichen Boats „närrisch“. Gedankenlos ergriffen ihrem Munde die unmerklichen Reflexe des Spottes, stündlich und täglich winzige Stüchchen Lebens zertretend. Oh, wer weiß um des anderen Bitternisse? Und wer hütel in fremden Gärten die zarten schönen Blumen und sorgt mit leiser Hand um sie? Eine ewige Tragik ist's: Da wir zu helfen meinen, ziehen wir nur Disteln und Dornen groß und der Steinacker blüht.

Run war der „Budel“ gestorben.

Nach vollbrachtem Tagewerk war diese kleine Maschine an der arden, eben still gewordenen, verloscht. Was bedeutet es weiter? Morgen würde eine andere Maschine die große bedienen.

Geschäftige Zungen konterseiten den armen Buckligen in allen Farben und Schattierungen. Groteske Persepektiven öffneten sich. Phantasie und Geschmackslosigkeit feierten billige Triumphe. Das Lächeln des Buckligen wurde in den Anblicken der anderen Menschen zur Grimasse. Das große Glück, um das die anderen nicht wußten, hier erlöschte es vor die Säue geworfen, um zertreten zu werden. Das große Glück, das niemals Erfüllung, das immer nur Sehnsucht ist.

Und das war „Budels“ Geschichte.

Eigentlich hieß der arme bucklige Mensch Sonntag. Paul Sonntag. Er hatte in frühesten Jugend die Eltern verloren, und dann waren Verwandtenhände bestrebt gewesen, das zarte Pflänzchen zu hegen; Verwandtenhände, deren Liebe so schmerzhaft kann, weil sie aus einer Verpflichtung geboren. Paul empfand brennend den kaum sichtbaren, aber doch so tiefen Unterschied zwischen Mitleid und Liebe, fühlte die täppischen und ungeschickten Bemühungen, seiner Häßlichkeit ein verlogenes Räntchen umzuhängen. Er wuchs durch der Schule offenen und verstaubten Spott und die kleinen, kaum entblühten und doch schon wieder zertretenen Eitelkeiten, ging durch die Scham und eine leise Pubertät, da seine Kameraden an den Mädchen hingen und die verbotenen, süßen Reize leerten. Aber selbstmörderweise haßte ihm all dies nicht an, es war, als könne er täglich für die beschmutzten und zerrissenen Kleider andere anlegen, die rein waren und schön. Und auch die unausgesprochenen Schn-

füchte vermochten nicht, in ihm traurige Melodien anzuklingen: Paul ging wie mit schwebenden Schritten über dieser Welt und ihrer Fährnis, mit ihr verbunden und ihr doch nicht gehörend.

So entriegelten sich die Jahre. Das tausendfältige bunte Leben stürmte auf ihn ein. Das Auge umschloß den ganzen Zauberkreis dieses rätselhaften und in seiner Wirkung so entsetzlichen Daseins. Erkenntnisse wuchsen und Ideen. Er sah gleicherweise Leid und Freude, trank aus den goldenen Bechern des Lebens die milde Verführung und aus der Unrast des Tages den Wermuth der Ent-lagung.

Und wie sich so die Jahre entriegelten, hatte Paul in der Zeit des werdenden Frühlings einen seltsamen Traum. Ueber die Welt war ein weißes Licht ausgegossen. Ein Blüten schwall in dichten Bogen; eine milde Güte stieß von aller Menschen Anblick und Händen. Alle äußeren Räte und Bewerksstellungen waren dahin. Den Erfordernissen einer höheren Ordnung gemäß lief die Maschine der Wirtschaft immer beglückenderen Gang. Aus langer Finsternis, aus langer Halt der Unkenntnis und Gemohnheit entrisen, lebte eine Menschheit, die in der Freude das Höchste und in der Liebe alles fand, und die in sich und an sich das einzige göttliche Lächeln trug, das nicht von dieser Erde ist.

Pauls Lebensschifflein, in Rot und Blend schwer kämpfend und in Gefahr, auf Strand zu laufen, geriet plötzlich in großen Strom. Alle irgendwie noch unbewehrten Wünsche in des armen Buckligen Daseinsharmonie füllten sich mit diesen Traumbildern. Und schließlich wurde die Vorstellung so stark, daß sie die Wunder dieses erblickten Zustandes schon als bestehend annahm. Eine einzige jauchzende Fanfare stieß auf, eine ungeheuerliche Umschichtung vollzog sich: der Sternwanderer entfernte sich nur noch weiter von dieser Wirklichkeit, die ihm täglich mehr abfiel wie Blätter im Herbst. Paul war selbst die wandelnde Verkörperung seines Ostertraumes geworden, er träumte sich selbst in allen Gewässern seines Lebens als glücklichster Steueremann.

Der arme bucklige Mensch sprach zu niemand davon. Er trug schweigend sein großes Glück und zehrte von ihm. Doch je mehr er zehrte, um so stärker und rauschender erfüllte es ihn, um so höher und gemotziger aufbrannte die Melodie. Das Lächeln in seinem Anblick wurde immer verklärter und immer himmlischer. Die Not wuchs und körperliche Schmerzen raubten der kurzen Nächte wohlverdienten Schlaf. Aber der Traum auf eine Auferstehung, auf ein Ostern überstrahlte alles Dunke und alle Bitterkeit bis ... bis endlich die arme verquälte Maschine an der ungeheuerlichen Abspannung auseinanderfiel.

Das 14. Karfreitag-Konzert der Volksbühne bestritt Dr. Kurt Singer mit seinem Kerzchor und dem Kerzorchester. Die Sonntagsmatinee war Brahms gewidmet, „Schicksalslied“ und „Deutsches Requiem“, also zwei gewaltige Aufgaben. Beide Chorwerke waren genau orchestriert und wurden siskool interpretiert. Die Umriffe traten unter Dr. Singers kundiger Hand fest und straff zutage. Aber der vorzügliche Eindruck, den seine Verhöben-Messe in der Hochschule vor einigen Wochen erweckt hatte, wurde hier doch nicht ganz erreicht. Die knorrigen Eigentümlichkeiten von Meister Brahms wurden namentlich im „Schicksalslied“, und zwar meist

vom Orchester nicht vollständig bemächtigt. Die großen Bogen der Brahms'schen Kantilen kamen etwas eingetrickt, ihre Lyrik etwas farblos zum Vorschein. Aber Ernst und Würde waren dem Ganzen nicht abzusprechen. Karl Armster deklamirte seine Solopartie im Requiem vorzüglich, wirkte aber zu theatralisch. Lotte Leonard fehlte die stimmliche Größe ihres Partners, aber ihr Vortrag war innig und aufs feinste abgetönt.

Der gekaufte Humorist. Auf eine charakteristische Erscheinung unserer Zeit macht Ignaz Wrobel in der „Republikanischen Presse“ aufmerksam. In Varietés pflegen jetzt häufig sogenannte Humoristen aufzutreten, die ihre hohen Witze ausschließlich auf Kosten der Republik reizen, während sie daneben überschwänglich die „schönen alten Zeiten“ verherrlichen. In einem Falle ist nun einwandfrei festgestellt worden, daß sich eine der Rechtsparteien einen Berliner Komiker herangemacht und ihm ein monatliches Stipendium dafür geboten hat, wenn er allabendlich in seinen Vorträgen die alte Zeit auf Kosten der neuen lobe. In diesem Falle hat der betreffende Humorist allerdings abgelehnt. Bei kleineren Größen scheinen die Rechtsparteien dagegen erfolgreich operiert zu haben. Darum Vorsicht beim Besuch von Varietés! Niemand trage Vergnügungsschlatten sein Geld zu, wo statt der erwarteten Unterhaltung durch gekaufte Humoristen, Sänger und Sängerrinnen nur das nationalistische Gift unauffällig in die Bevölkerung getragen wird.

Was bedeutet „Genua“? Der Name Genua schmeißt heute auf Millionen Lippen. Aber wohl nur wenige denken daran, was der Name sprachgeschichtlich bedeutet. Und es ist auch nicht so leicht zu sagen. Die mittelalterliche Tradition, die bei Städtegründungen stets eine Herleitung aus dem Alterum bevorzugt, führt die Gründung der Stadt und ihren Namen auf einen mythischen Janus zurück, einen trojanischen Fürsten, der nach einer Inhaft in Rom den Ruhm und Glanz der Stadt begründet und ihr den Namen Janua gegeben haben soll. Diese sagenhafte Ausdeutung hält vor der etymologischen Forschung nicht stand. Aber auch die rein sprachgeschichtliche Erklärung läßt zwei Wege offen. Entweder kommt Genua von dem lateinischen Worte genu, d. h. Knie, her, bezeichnet also die Wendung der Küste von der Levante zur Poenente. Vielleicht aber ist der Name auch keltischen Ursprungs, da ja der keltische Stamm der Ligurer die Stadt bewohnte, als sie zum erstenmal ins Licht der Geschichte tritt. Das keltische Wort Genua bedeutet soviel wie Eingang, Zugang, würde also auf den wichtigen Hafenschaarakter der Ansiedlung hinweisen.

Erkennungsstücke der Woche. Mittw. Kammerstücke: Das Balletboot „Lennich“. Donnerst. Volksbühne: Der Traum ein Leben“. Sonnab. Zentral-Theater: Die Wädel von Dabos“. — Lesing-Theater: „Rabane Sans-Gêne“.

Thomas-Ausstellung in der Nationalgalerie. Um weiteren Streifen den Besuch zu ermöglichen, ist das Eintrittegeld von Donnerstag bis zum Sonntag den 23. einhellig auf 5 Mark festgesetzt worden, während dann wieder die höheren Sätze erhoben werden müssen.

Die Arbeiter-Kunst-Ausstellung hat eine neue Ausstellung eröffnet: eine Ausstellung Delbilder, Masmalerei und Graphik der Berliner Galerie Ines Wegel. Ferner neue Vorträge von Otto Regel. Täglich (auch Sonntags) von 10 Uhr vormittags bis 4 1/2 Uhr abends zu besichtigen.

Bewerkschaftsbewegung

Verhandlungsabbruch in der Kaliindustrie.

Die Verhandlungen am 10. April über einen neuen Mantelvertrag in der Kaliindustrie wurden vorzeitig abgebrochen. Die Arbeitgeber erklärten, dem Antrag der Arbeitnehmervertreter, die Verhandlungen von je einem Vorstehenden aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen abwechselnd führen zu lassen, ist ohne vorherige Zustimmung des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes beizutreten. Von dem Vertreter des Bergarbeiterverbandes wurde im Auftrage der gesamten Arbeitnehmervertreter erwidert, daß dies keine Angelegenheit des Arbeitgeberverbandes, sondern Sache der beiden Tarifkontrahenten sei, und daß die Vertreter der Arbeitnehmerorganisation auf die Annahme dieses Antrages nicht verzichten könnten. Darauf erklärten die Vertreter der Arbeitgeber, daß sie diese Frage erst in einer Sitzung des Arbeitgeberverbandes am 19. April beantworten wollten.

Die Verhandlungen sind also zunächst infolge des Verhaltens des Arbeitgeberverbandes abgebrochen.

Schiedspruch für das Malergewerbe.

Ueber das Ergebnis der Lohnverhandlungen im Malergewerbe wurde am Donnerstagabend in einer Versammlung des Verbandes der Maler, Lackierer und Anstreicher im Gewerkschaftshaus von Böger berichtet. Die zentralen Verhandlungen, die im Hauptamt im Reichsarbeitsministerium geführt wurden, haben zwar — wie der Redner erklärte — eine Lohnerhöhung gebracht, doch muß dieselbe als völlig unbefriedigend bezeichnet werden. Die Zulage soll vom 15. April bis 15. Mai 3,50 M. betragen, so daß jetzt ein Stundenlohn von 20 M. gezahlt würde. Den Hamburger Malern, die sich schon seit Wochen im Streik befinden, sind 22 M. zugesprochen worden, weil die Lebenshaltung dort kostspieliger sei als in Berlin. — An die Bauereilöhne, die zurzeit in Berlin tariflich 21 M. betragen, sind die Maler noch nicht herangekommen.

Die Aussprache führte zur einstimmigen Annahme folgender Resolution:

Die Versammlung betrachtet den gefällten Schiedspruch als völlig ungenügend gegenüber der riesigen Teuerung aller Lebensbedürfnisse. Sie beauftragt den Vorstand des Verbandes, noch vor dem 1. Mai in Verhandlungen zu treten, um eine gemeinsame Lohnbewegung im Baugewerbe vorzunehmen. Die gemeinsame Forderung muß sich weit über das bloße Existenzminimum erheben, damit auch die sonstigen Bedürfnisse befriedigt werden können.

Hierauf machte Böger noch über den Verlauf der Verhandlungen für den Ostarrif, die noch nicht völlig abgeschlossen sind, einige Mitteilungen.

Zum Kampf in der englischen Metallindustrie.

Die Verhandlungen zwischen den Unternehmern und den Vertretern der 47 Verbände der Metallindustrie wurden gestern früh nach einer sechsstündigen Konferenz abgebrochen. Der Abbruch erfolgte, weil man sich über die Definition des Begriffs „Direktionsfunktionen“ nicht einig wurde, da die Unternehmer auf ihrem Standpunkt beharren, in ihren Betrieben nach Belieben schalten und walten zu wollen. Die Arbeitnehmer haben das Diktum der Unternehmer, die Arbeitsbedingungen in ihren Betrieben selbst zu bestimmen, nicht

angenommen. Der Unternehmerverband wird nun darüber beraten, ob die aufgeschobene Ausperrung in Kraft treten soll. Am Sonntag werden die Vertreter der Exekutivkomitees aller von der Ausperrung betroffenen Verbände zu einer gemeinsamen Konferenz zusammentreten. Wahrscheinlich wird ein außerordentlicher Kongress der Trade Union in den nächsten Tagen zusammentreten, um zu der neu geschaffenen Lage Stellung zu nehmen.

Die Lederarbeiter und Lohgerber der Firma Volthoff u. Kaiser, Berlin-Blumenthal, sind seit 10. April ausgesperrt und der Betrieb deshalb vom Zentralverband gesperrt. Die Firma verlor in der Provinzpresse Arbeitskräfte heranzuziehen. Verbandsmitglieder, die nach Berlin Arbeit annehmen, müssen sich deshalb sofort mit der Berliner Ortsverwaltung des Lederarbeiterverbandes, Adalbertstr. 67, in Verbindung setzen.

Die Arbeiterpresse wird um Nachdruck gebeten.

Der Streikleitung.

Der Landarbeiterstreik im Kreise Ruppia umfaßt an 2000 Landarbeiter, die um den Abschluß eines Tarifvertrages kämpfen. Die Arbeitgeber weigern sich hartnäckig, einen Tarifvertrag mit dem Deutschen Landarbeiterverband abzuschließen. Die Berliner Arbeitslosen werden ersucht, Arbeitsangebote nach dem Kreis zurückzuweisen.

Glazer. Ab 10. April erhöht sich der Lohn um 5 M. pro Stunde, so daß der Mindestlohn nun 23 M. beträgt. Als Werkzeugaufgabe werden pro Woche 6,50 M. ab 10. April gezahlt. Wo diese Löhne nicht gezahlt werden, ist der Verwaltung sofort persönlich Mitteilung zu machen.

Ein Streik der Landarbeiter in Niederschlesien hat die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln gefährdet.

Ende des Metallarbeiterstreiks in Ungarn. Die seit mehreren Wochen in der ungarischen Metallindustrie anhaltende Streikbewegung wurde heute beendet. Durch Vermittlung der Regierung wurde eine Einigung zwischen den Unternehmern und Arbeitern getroffen, zufolge die 48stündige Arbeitswoche, eine Erhöhung der Lohnzahlungen um 20 Proz. sowie das Versprechen, daß keine Maßregelungen erfolgen werden, zugestanden wurden. Die Arbeit wird am Dienstag aufgenommen werden.

Deutscher Soldatenverband. Russlandsmannschaften: Die Dienstanweisung am 20. April in den Andross-Festungen, Androssstr. 21, beginnt nicht um 8 Uhr, sondern um 7 Uhr.

Verantwortl. für den Text: Franz Kühn, Berlin-Blumenthal; für Anzeigen: Th. Giese, Berlin. Verlag: Verlags-Gesellschaft G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Gesellschaft G. m. b. H., Berlin. Einheitsstr. 2.

Porosity's
Einmal- und Dauerverbrauch
ist sehr preiswert und billig!
In Apotheken und Drogerien erhältlich.
Originaldose M. 16.— u. 7.—

Gewinn-Auszug

19. Preuß.-Südd. (245. Preuß.) Klassen-Lotterie
5. Klasse. 5. Ziehungsstag. 13. April 1922.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Die Gewinne sind:

Table with 2 columns: Gewinne (Prize amounts) and Anzahl (Number of prizes). Lists various prize amounts and their frequencies.

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mark gezogen

Table with 2 columns: Gewinne (Prize amounts) and Anzahl (Number of prizes). Lists various prize amounts and their frequencies.

Die in dem vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind aus den Listen zu ersehen. Die bei den staatlichen Lotterien-Machern zu ungenügenden Einflüssen anliegen.

Grosse Extra-Verkaufstage von Wäschstoffen!!

Beginn am 3. Osterfeiertag

Außerdem: Herrenstoffe, Damen-Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Sammete, Wäschestoffe, Leinen- u. Baumwollwaren

Anzahlungen gestattet!

Anzahlungen gestattet!

BERLIN SO 36
Telephon: Moritzplatz 7443

HANS PRANGE

Wiener Str. 15
Am Orlitzer Bahnhof, Hochbahnstr., Oranienstr.,
Straßenbahnlinien: 10, 11, 12, 16, 18, 22, 32, 91, 93, 94, 98, 110

Theater, Lichtspiele usw.

Der blaue Vogel
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Anfang 8 1/2 Uhr
Vorstellung allabendlich!

SOLO
Tägl. 8 Uhr
Internat. Varieté
An beiden Feiertagen 2 Vorstellungen 8 1/2 Uhr
Anfang 8 1/2 Uhr
das volle Programm

Admirals-Palast

7 1/2: Die rot. Schube
An beiden Feiertagen
nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2
Futuristisch. Karneval
Die Prinzessin v. Tragant
im Gespensterschloß

Das Mirakel
von Dr. Karl Vollmöller
Regie: Prof. Max Reinhardt
Vorstellungen:
Werktag 8 1/2 u. 8 1/2 U.
Sonn- 4 1/2 u. 8 1/2 U.

KARL RADEK
Soeben erschienen!
Genau, die Einheitsfront des Proletariats und die kommunistische Internationale.
Inhalt: 1. Vor Genau: Der Bankrott des Völkerbundes / Der anglo-französische Gegensatz / Der Kampf um den Nahen Osten / Die politische und wirtschaftliche Bilanz der drei Jahre. — 2. Der Kampf in Genau: Der neue bürgerliche Pazifismus. — 3. Der Abwehrkampf Sowjetrusslands. — 4. Die Einheitsfront des Proletariats.
78 Seiten — Preis 7 Mark (Organisationsgabe 3 Mark)
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch
Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahmley, Hamburg

HELENE SIMON
Wohlfahrtspflege
2,50 Mark
Buchhandlung Vorwärts
SW 68, Lindenstraße 2

Perfekte Wickler
für Gleich- und Drehstrommotoren
Eisendreher für große Blöcke
stellen ein
Maffei-Schwarzkopf-Werke G. m. b. H.
Wildau (Kr. Teltow).

Nervenschmerzen
Nerven-Öl
A. Dorflecher & Co. Nachf. G. m. b. H. Bad Godesberg.
Hauptniederlage für Berlin
Elefanten-Apotheke, SW, Leipziger Str. 74

Dr. Frankentafel
der Buchbinder u. vern. Gewerbe
zu Berlin.
Am Dienstag, den 25. April er., abends 8 1/2 Uhr, findet im „Schiffbau-Laschank“ ein ordentliche **Vorstellung** statt:
1. Wahl des Ausschusses.
2. Feststellung der Tagesordnung.
3. Aufnahme der Tagesordnung für 1922.
4. Tagesordnung der 25. April er., abends 8 1/2 u. 8 1/2 u.
5. Verschiedenes.
Die Ausschussmitglieder werden ersucht, pünktlich zu dieser Sitzung zu erscheinen.
Einladung dient als Legitimation.
Der Vorstand:
L. Gottsmann, Verf. Pr. Keese, Schriftf.

Verkäufe
Reichhaus Spiegel, Chausseestr. 1, Sonderangebot in Auslagen, Schüsseln, Porzellan, Waffen, Uhren, Silber, Kunstgegenstände, Schmuck, Porzellan, etc.
Reichhaus Spiegel, Chausseestr. 1, Sonderangebot in Auslagen, Schüsseln, Porzellan, Waffen, Uhren, Silber, Kunstgegenstände, Schmuck, Porzellan, etc.

Emser Pastillen
geg. Husten, Heiserkeit, etc.

Reise
Goldschmied, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Reise, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.

Reise
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.

Reise
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.

Reise
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.

Reise
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.

Reise
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.

Reise
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.

Reise
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.

Reise
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.

Reise
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.
Kaufmann, Kunst zu ähnlichen Preisen: Platin-, Gold-, Silber-, etc.